



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rückblick auf die historischen Möbelformen im Zusammenhang mit der modernen Raumkunst

Ziegenhorn und Jucker <Erfurt>

Erfurt, (1908)

Frankreich

urn:nbn:de:hbz:466:1-44388

Zeit der Hochrenaissance am nächsten, wo die Prachtliebe der Päpste und der hohen Geistlichkeit eine glänzende Entwicklung der Kunst auch nach dieser Richtung förderte; aber die maßgebenden Künstler und Handwerker waren auch hier wieder Florentiner.

Die übrigen Länder hielten noch lange an den Traditionen der Gotik fest, während in Italien die Renaissance mit siegreicher Gewalt durchgedrungen und fast ausschließlich zur Herrschaft gelangt war; noch bis in das 16. Jahrhundert hinein erlebten in den anderen Gegenden Europas die Formen der Möbel, ihre Ausstattung und sonstige Umgebung eine späte Nachblüte der mittelalterlichen Formenwelt. Selbst da, wo man die antiken Elemente zu gebrauchen begann, ließ man im Aufbau, in der Gesamtauffassung der konstruktiven und ornamentalen Teile noch die gotischen Prinzipien walten und erst allmählich dringt durch die vielfachen Wechselbeziehungen zu Italien die Renaissance ein und erzeugt eine zeitlang ein reizendes Gemisch von dekorativen Einzelheiten, die höchst eindrucksvoll in Erscheinung treten.

In Frankreich wurde die Renaissance unter Ludwig XII. durch italienische Künstler eingeführt; dennoch strebte die mittelalterliche Art und Weise gegen den neuen Stil, der sich oft mit seinem zierlichen Wesen einer in Anlage, Konstruktion und Gliederung noch völlig gotischen architektonischen Überlieferung fügen muß; auch deutsche Einflüsse machen sich im französischen Mobiliar dieser Zeit geltend.

Die französische Renaissancetruhe bleibt in ihrer Form unverändert, nur wird in den Füllungen das gotische Maßwerk von hängenden Blumenarabesken, Medaillons und Engelsköpfen abgelöst. Allmählich werden dann die Füllungen breiter, fast quadratisch, bis sich zuletzt die ganze Vorderseite der Truhe und auch die Seiten als verbundene Fläche mit reicher Holzschnitzerei überzieht. Wie in Italien, so wird auch hier die Mitte zumeist von einem Wappen, von Grottesken gehalten, oder von Rundfeldern mit Köpfen eingenommen. Die Schnitzerei zeigt dann deutlich den italienischen Einfluß, aber dem Ganzen fehlt das Frische, die Kühnheit des Schnittes, das Unmittelbare des Eindrucks.

Die französische Kredenz des 16. Jahrhunderts erhielt wesentliche Veränderungen, vor allem einen architektonischen Bau mit Säulen und Gebälk, der Sockel ward auf Kugelfüße gestellt, über welchem ein Raum frei blieb, während der obere geschlossen wurde und die Füllungen dem Schnitzmesser Gelegenheit zur Anbringung von ornamentalen Darstellungen boten. Mit dieser Kredenz verband sich der Schautisch (dressoir) so, daß über dem eigentlichen Kasten noch eine Hinterwand angebracht wurde, von der sich die aufgestellten Gegenstände wirkungsvoll abhoben. In dieser Zusammensetzung erhielt die Kredenz, namentlich in Burgund eine reiche Ausstattung mit Karyatiden und Grottesken, die das architektonische Element mehr zurückdrängten. Es wurde damit

auch die alte klare Einteilung aufgegeben, die den unteren Teil leer ließ; statt dessen wird ein mittlerer schrankartiger Körper eingeschoben, an den sich zu beiden Seiten zur Ausfüllung der Ecken groteske Chismären ansetzen. Auch die zweiteiligen Schränke spielten in Frankreich eine bevorzugte Rolle. Dabei sind die beiden übereinandergestellten Teile in ihren Verhältnissen so berechnet, daß sie zusammen einen geschlossenen harmonischen Eindruck machen; regelmäßig ist der untere Schrank zweiflügelig, durch drei Säulen abgeteilt und mit Sockel und Gesimsplatte ausgestattet. Über dem Hauptgesims zeigt der französische Schrank häufig noch einen rein dekorativen Aufsatz in Gestalt eines gebrochenen Giebels, eines Nischenbandes oder eines Ornaments von bewegtem Umriß.

Die **Lehnsessel** erhielten in Frankreich eine ähnliche architektonische Gestaltung wie in Italien, nur daß die Einlegearbeit zu Gunsten der Schnitzerei zurücktrat. Eine einfache französische Form des Sessels ist diejenige auf vier schlanken Beinen mit gerade aufsteigender Rückwand, in welche die halbrunden Seitenlehnen eingreifen, die sich vorn auf kleine Säulchen stützen: Caqueteuses, Plauderstühle, pflegte man diese leichtgebauten Stühle, die namentlich in Damenkreisen sehr beliebt waren, zu nennen.

Die französischen **Tische** der Renaissance werden gleichfalls luxuriös ausgestattet. Die vier Beine bekommen Säulenformen und sitzen auf breiten Pfosten auf, die in der Mitte nach der Quere mit einem andern Pfosten verbunden sind, der eine zierliche Säulen- oder Balusteranordnung trägt, worauf die Tischplatte und der unter ihr angebrachte Fries aufsitzt; reiche Schnitzereien zieren alle Teile. Der Länge des Tisches nach ward in Frankreich das System einer mittleren Säulenordnung sehr beliebt und erhielt sich während der ganzen Dauer der Renaissance. Dagegen wechselten die Fußbildungen, die neben den Säulenformen zugleich groteske Motive annahmen, die an die Tafelstützen des Mittelalters erinnern.

Den bedeutendsten Einfluß auf die Gestaltung der französischen Renaissancemöbel gewann der Hofarchitekt König Heinrichs III., Jaques Androuet Ducereau (1510—1580), dessen Entwürfe der Schreinerei eine ganz bestimmte Richtung gaben, die sich nachhaltig geltend machte.

In **Spanien** findet der Renaissancestil eine üppige Ausbildung; er taucht ebenfalls gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts in völlig dekorativer Art und Weise auf, aber er verbindet sich hier auf das Lebendigste mit den ohnehin schon glänzend reichen Einzelformen aller früheren Stile der Halbinsel, vorzüglich des maurischen und gotischen. Aus diesen Elementen erblüht eine Frührenaissance, die an zauberhaftem Reiz Großes erreicht. Für die Möbelindustrie ist vor allem von Wichtigkeit die Erscheinung des **Kabinettschranks**: einer viereckigen kleinen Truhe